



Das Chirokoitia Der Jungsteinzeit

CYPRUS TOURISM ORGANISATION

Die steinzeitliche Siedlung Choirokoitia wurde 1998 in den Katalog des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen und befindet sich in der Nähe des gleichnamigen Dorfes im Bezirk Larnaka. Es ist eine Siedlung aus der Jungsteinzeit (7500-5200 v.Chr.), die sich in einem besseren Zustand als die meisten anderen Siedlungen aus dieser Periode befindet, nicht nur in Zypern, sondern im gesamten Mittelmeerraum. Diese Siedlung steht für die vielen aufeinanderfolgenden Phasen der Geschichte der Jungsteinzeit in Zypern und bietet uns wertvolle Informationen hinsichtlich der Verbreitung der steinzeitlichen Kultur in der Gegend.

Einleitung

Doch lassen Sie uns zunächst eine Zeitreise zurück machen, um die Auswahlkriterien der Urbewohner der Insel zu verstehen, was die Lage des Lebensraums bezüglich des Gebrauchs von Werkzeugen, der Nahrung und der Lebensweise betrifft.

Die Insel Zypern wurde vom Miozän an von einem Kontinent abgetrennt, in welchem es schon sehr früh Menschen gab, und wo man den Übergang von einer Gesellschaft der Jäger-Sammler zu einer Kultur des Ackerbaus und der Viehzucht zwischen dem 10.Jahrtausend und 9.Jahrtausend v.Chr. verfolgen kann. Man kann studieren, wie die ersten Dörfer entstanden, wie der Mensch die Tiere zähmte und Pflanzen züchtete und neue handwerkliche Kenntnisse erwarb. Im 10.Jtsd.v.Chr. registriert man das Erscheinen von Menschen auf der Insel, wovon die archäologische Stätte Akrotiri-Aetokemmos zeugt, sowie die Funde am Ort „Roudia“ im Vorgebirge des Troodos. Vor kurzem wurden Hinweise gefunden, welche das Vorhandensein von Menschen in Zypern im 9.Jtsd. v.Chr. bestätigen, wie z.B. an den Stätten Ayia Barbara-Asprokremmos und

Ayios Tychonas-Klimonas. Gegenwärtig werden die frühesten steinzeitlichen Dörfer in Zypern auf zwischen 8300 bis 8400 v.Chr. datiert (ein geschätztes Datum, das die Korrekturen berücksichtigt, welche auf der Basis des Baumalters und des Kohlenstoffs-14 gemacht wurden). Während dieser Periode erscheinen in Zypern feste Dorfgemeinden, deren Bewohner sich mit dem Ackerbau und der Viehzucht beschäftigen und täglich tierische und pflanzliche Produkte nutzen, obwohl die Wildformen dieser Produkte auf der Insel unbekannt waren.

Diese Kultur wird zypriotische jungsteinzeitliche vorkeramische Kultur genannt. Vorkeramisch, weil die Keramiktechniken noch nicht bekannt waren. Diese Art Kultur ist in Choirokoitia und noch weiteren ca. 20 Siedlungen vertreten, welche über die gesamte Inselfläche verteilt waren: von der Landspitze Apostel Andreas-Kastros am nordöstlichen Ende bis nach Choletra-Orkos auf der südwestlichen Seite, von Troulli und Petra von Limnitis im Norden bis nach Kalavassos-Tenta und Parekklesia-Skillirokampo im Süden, ohne die Inselmitte zu vergessen, mit den Siedlungen Idalion-Agridion und Kataliontas-Kouvellon, wenn wir uns nur auf die Orte beschränken, die archäologisch untersucht wurden.

Herkunft des Namens

Was den Namen der Gegend betrifft, so steht im Grossen Zypriotischen Lexikon: Nach vorherrschender Meinung setzt sich der Name des Dorfes aus dem Wort Choiros und dem Wort Koiti zusammen, was darauf hindeutet, dass in der Gegend Schweine gezüchtet wurden. Andere vermuten, dass der Name ursprünglich „Sidirokoitida“ war, d.h. eine Gegend, wo es Eisen gab. Man sagt auch, dass der Name vom Wort „Cheiroyitia“ kam, womit die Handlung des Handlesens gemeint ist. Nach einer anderen Meinung kam das Wort vielleicht von „Ierokotida“ (heiliger Ort). Andere

Phantasievolle behaupten, dass der Name von den Wörtern „gyros“ und „oikia“ kommt, weil die prähistorischen Behausungen, die man dort fand, rund waren. Überliefert ist auch, dass der Name vom Ausdruck „Chaire Kitia“ kommt, den die berühmte und geheimnisvolle Königin von Zypern an eine Freundin aus Kition richtete. Es wurde auch behauptet, dass der Name vielleicht von der Pflanze „Anoni oder Cheromolia“ kommt. Unter dem einfacheren Namen „Cheromolia“ kam sie in Zypern vor, aber diese Version gilt als sehr unwahrscheinlich. Wie dem auch sei, wird das Dorf auf alten Landkarten mit „Cherochetica“ und „Chierochitia“ bezeichnet.

Archäologische Untersuchung

Die Siedlung wurde 1934 vom Archäologen Porfyrios Dikaios ausgegraben. Dikaios hatte die Ausgrabung des Ortes im Auftrag des Amtes für Denkmalschutz für zehn Jahre übernommen, genauer gesagt von 1936 bis 1946, während von 1976 an die Ausgrabungen von einer französischen archäologischen Delegation fortgesetzt wurden. Sie handelte unter der Aufsicht des Nationalen Zentrums für Wissenschaftliche Forschung (CNRS) des Aussenministeriums und des Ministeriums für Europäische Angelegenheiten unter dem Direktor Alain le Brun. Kennzeichen des Dorfes ist die deutliche Gegenwart von archäologischen Elementen, die bis in die ferne Vergangenheit der zyprischen Geschichte zurückreichen. Im Osten des Dorfes am Hügelabhang befindet sich die ausgegrabene prähistorische Siedlung von Choirokoitia, die bis ins siebte Jahrtausend v.Chr. zurückreicht. Seine Entdeckung 1934 machte den Namen Choirokoitia weltbekannt, wegen der bedeutenden Informationen und Funde, die ans Licht kamen und die jungsteinzeitliche Epoche der prähistorischen Geschichte Zyperns betreffen.

Lage

Das malerische Dorf Choirokoitia befindet sich im Bezirk Larnaka, etwa 33 km von der Stadt Larnaka entfernt und ist südöstlich durch die Autobahn Limassol-Nikosia mit diesen beiden Städten verbunden. Im Norden führen Strassen nach Pano- und Kato Lefkara und im Nordwesten zum Dorf Vavla. Choirokoitia liegt auf 220 m Meereshöhe, und die Landschaft wird durch den Fluss Ayios Minas geteilt. Choirokoitia bekommt einen durchschnittlichen jährlichen Niederschlag von ca. 450 cmm, und in der Gegend gibt es Zitrusfrüchte, Oliven, Johannesbrot, Getreide, Weidepflanzen, Gemüse und Obstbäume.

Nordöstlich des Dorfes befindet sich die Wasserkläranlage von Choirokoitia, die das Wasser aus den Dämmen Lefkara und Dipotamo bezieht. Nach seiner Reinigung wird das Wasser über Rohrleitungen zur Wasserversorgung von Nikosia, Larnaka und Famagusta verteilt.

Die Siedlung wurde am steilen Abhang eines Hügels gebaut, am Westufer des Flusses Maroni, 6 km vom Meer entfernt. Längs durch die Siedlung von Norden nach Süden zieht sich ein 185 m langes schmales Bauwerk aus Stein. Dieses bestimmte Bauwerk, von Porfyrios Dikaios entdeckt, wurde von ihm für die Hauptstrasse der Niederlassung gehalten. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde nachgewiesen, dass dieses Bauwerk die Aussenmauer der Siedlung war, deren Spuren man in einem Abstand von 260 m rund um die Siedlung verfolgen kann. Es stellt eines der eindrucksvollsten Exemplare vorgeschichtlicher fester Niederlassung von Menschen auf der Insel dar. Das Bauwerk setzt eine gemeinsame Anstrengung voraus, eine Tatsache, die eine komplexe soziale Ordnung verlangt. Die Mauer wurde genützt, bis sich die Siedlung jenseits ihrer ursprünglichen Grenzen ausdehnte. Ergebnis dieser Ausdehnung war

der Bau einer neuen Steinmauer, von der über 100 m aufgespürt und 60 m ausgegraben wurden.

Klima und Umwelt

Bezüglich des Klimas und der Umwelt bezeugen wissenschaftliche Funde, dass es in Europa und dem Nahen Osten um 6200 v. Chr. eine bedeutende Klimaveränderung gegeben hat. Die Ausgrabungen und hydrogeomorphologischen Untersuchungen beweisen das Vorkommen von sturzbachartigen Regenfällen, die eine starke Erosion des Bodens verursachten. Nach dieser Periode stabilisierten sich scheinbar die klimatischen Bedingungen zu einem milden Mittelmeerklima, wie wir es heute kennen. Die Kohlenstoffuntersuchungen vermitteln ein ähnliches Bild. In der Frühphase der Siedlung gediehen Bäume wie Oliven, Feigen, sowie Hülsenfrüchte. In einer späteren Periode nahm die Häufigkeit bestimmter Bäume ab und die von anderen zu, wie z.B. der Kiefern.

Wohnhäuser

Die Bewohner von Chirokoitia lebten in Rundbauten mit einem äusseren Durchmesser von 2,30 bis 11 Metern und einem inneren von 1,40 bis 7,50 Metern, von denen nur der untere Teil aus Stein erhalten ist. Der obere Teil war aus Lehm, Stroh, Lehmziegeln und Steinen gemacht. Die Dächer waren flach und aus Holz, Zweigen, Stroh und Lehm. In der Mitte der Häuser war eine Feuerstelle. Wie die Ausgrabungen ergaben, bestand die Siedlung aus einer Ansammlung von vielen solcher Rundbauten um einen kleinen Hof herum, in dem sich eine Kornmühle befand. Die meisten steinzeitlichen Unterkünfte verfügten über einen Zwischenboden, der wahrscheinlich als Vorratsraum diente. Die Türen waren eng und die Häuser waren scheinbar so gebaut, dass der Innenraum vor Überschwemmungen geschützt war, d.h. mit leicht erhöhten

Türschwellen. Es scheint, dass die Häuser innen mit Wandmalereien geschmückt waren. Aber der schlechte Zustand der Wandmalereien erlaubt den Forschern nicht zu entscheiden, ob die Muster geometrisch oder figurativ waren.

Zunächst war man der Meinung, dass alle Hausdächer gewölbt waren, aber die letzten Forschungsergebnisse der französischen Delegation haben gezeigt, dass sie flach und horizontal waren. Ein solches Dach, das während eines Feuers kleiner wurde und ganz auf dem Boden eines kleinen Hauses gefunden wurde, wurde wieder zu seiner ursprünglichen Form zusammengebaut. Auf den flachen Lehmziegeln, aus denen es bestand, sieht man deutlich die Spuren von Zweigen und Schilfrohr, die von waagrechten Balken gestützt und mit einer dünnen Schicht Lehm bedeckt wurden. Eine andere bedeutende Entdeckung der französischen Delegation am nordwestlichen Ende der Ausgrabungsstätte, das scheinbar auch das Siedlungsende darstellt, ist das Vorhandensein eines doppelten und dreifachen Mauerwerks bei einigen Häusern, wobei die innere Rundmauer aus Lehmziegeln und mit einer dünnen Lehmschicht bedeckt war und die Aussenmauern ganz aus Stein gebaut waren. Dieser neue architektonische Typ, den man zu Beginn des 7. Jahrtausends findet, erinnert an die frühen palästinensischen Häuser der natoufianischen jungsteinzeitlichen Periode, die auf das achte und neunte Jahrtausend zurückgehen und zu denen scheinbar eine mittelbare oder unmittelbare kulturelle Beziehung bestand.

Der sprunghafte Anstieg der Besucher während des Jahrzehnts 1980-1990 und die negativen Folgen dieser Tatsache für die antiken Denkmalstätten und die Ausgrabungsorte erforderten dringend den Schutz der archäologischen Stätten in Zypern. Das Amt für Denkmalschutz entwarf einen allgemeinen Plan für den Umgang mit archäologischen Stätten, um die archäologischen Schätze der Insel

zu schützen und dabei gleichzeitig die Dienstleistungen für die Besucher zu verbessern. 1994 wurde das Programm des Amtes für Denkmalschutz zum Schutz und zum Vorzeigen der archäologischen Stätte Choirokoitia in Kraft gesetzt.

Bei dem Versuch, den Ort für die Besucher verständlicher zu machen, unternahm das Amt für Denkmalschutz zusammen mit der französischen archäologischen Delegation die Rekonstruktion von fünf Rundbauten und eines Teils der Siedlungsmauer mit einem Eingang. Dabei wurden das ursprüngliche Material und die entsprechende Bautechnik verwendet, und alle Rohstoffe kamen aus der unmittelbaren Umgebung und dem Fluss Maroni, der an der archäologischen Stätte vorbeifliesst. Im Hausinneren wurden Kopien von steinzeitlichen Gegenständen verteilt.

Der Mensch und seine Weltanschauung

Die Beerdigungsriten der Siedlung Choirokoitia enthüllen bis zu einem gewissen Grad die Religiösität der Bewohner, die auf dem Respekt und der Verehrung ihrer Toten beruhte. Die Toten wurden einzeln begraben, gewöhnlich mit dem Körper in seitlicher Hockstellung in kleinen grubenartigen Gräbern unter dem Boden der Rundhäuser. Die komplexe Totenfeier wird z.B. durch ein Grab angedeutet, dessen Ausgrabung den Archäologen die Rekonstruktion der Reihenfolge von verschiedenen Handlungen, oder zumindest von bestimmten Handlungen erlaubte, welche die Beerdigung einer erwachsenen Frau begleiteten.

In einigen Gräbern wurden dem Geschlecht der Toten entsprechende Beigaben gelegt. In vielen Fällen handelte es sich dabei um Gegenstände des täglichen Gebrauchs, wie intakte oder zerbrochene Gefäße aus Stein und Halsketten aus Muscheln und Steinperlen. Ein anderer Totenbrauch war die Beigabe eines Steins, roh oder

gehauen, der auf den Körper der Toten gelegt wurde. Man nimmt an, dass die Angehörigen glaubten, dass sie damit die Rückkehr der Toten in die Welt der Lebenden verhindern konnten. Ein anderer Grabesfund war ein kleiner Frauenkopf aus ungebranntem Ton, dessen Gesichtsform auf natürliche Weise modelliert war, mit senkrechten Wellenlinien als Haare. Diese Tonfigur ist die einzige ihrer Art und das älteste Exemplar zypriotischer Bildhauerkunst.

Die Wandmalereien, die am Ort gefunden wurden, sind aussergewöhnlich, aber so schlecht erhalten, dass man nichts darauf erkennen kann. Auf der noch am deutlichsten Wandmalerei, die am Ort Kalavassos-Tenta gefunden wurde, sieht man die Überreste einer Bildkomposition. Darauf sind wenigstens zwei menschliche Figuren abgebildet, eine sogar mit erhobenen Armen – einer Haltung, die man auch bei einer Figur auf einem Steinkelch findet, der in Choirokoitia gefunden wurde. Diese Figur erinnert deutlich an bestimmte Figuren vom Ort Catal Hüyük in Anatolien, ein sicherer Hinweis darauf, dass die Darstellung der Menschenfigur zu einem bildhaften Thema gehörte.

Die menschliche Figur bildet auch das Hauptthema der Kultobjekte, was auf die Ähnlichkeit mit den Kulturen des Nahen Ostens verweist. Mit der einzigen Ausnahme des Lehmabdrucks eines Kopfes, der heute im Zypriotischen Museum ausgestellt ist, sind alle Kultobjekte von Choirokoitia aus Stein. Einige Figuren sind kleine Steine mit eingeritzten schrägen Rillen, die manchmal durch eine senkrechte Rille ergänzt wurden, um die Trennung der Beine anzudeuten, während andere abstrakter dargestellt sind. Es wurden auch andere Stücke gefunden, die sorgfältiger ausgearbeitet waren und mehr Einzelheiten zeigen. Diese Exemplare kann man im Zypriotischen Museum in Nikosia betrachten (1.Saal), aber auch im archäologischen Bezirksmuseum in Larnaka (1.Saal rechts).

Die Abwesenheit einer weiblichen Figur unter den bildhaften Darstellungen der zypriotischen jungsteinzeitlichen vorkeramischen Phase ist ein bemerkenswerter Punkt, wenn man bedenkt, dass es im Nahen Osten schon ab dem 9. Jahrtausend v. Chr. zahlreiche Darstellungen von menschlichen Figuren gab, mit einem deutlichen Vorzug der weiblichen.

Die Gräber, die auf der gesamten Ausgrabungsstätte gefunden wurden, zählen mehr als 240. Die meisten davon stammen von Kindern und Säuglingen, was beweist, dass die Sterblichkeitsrate bei Kindern und Säuglingen sehr hoch war. Die entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen der Skelette und Schädel ergaben, dass die mittlere Lebenserwartung der Bewohner von Choirokoitia 35 Jahre bei den Männern und 33 Jahre bei den Frauen war. Die spezifischen Schädelanalysen und anthropologischen Studien zeigten, dass die meisten der Bewohner der Siedlung brachyzephal (flachköpfig) waren. Das Phänomen der Flachköpfigkeit der Bewohner von Choirokoitia in Verbindung mit den Funden von Obsidian, Karneol und Hematit und anderen Edelsteinen war Gegenstand vieler Diskussionen, die zu verschiedenen Ergebnissen kamen, was die Herkunft der ersten Inselbewohner und die Entstehung der zypriotischen vorkeramischen Steinzeitkultur betraf. Theorien, die sich auf das Vorhandensein von Obsidian, Karneol und anderer Edelsteine beziehen (die in den geologischen Schichten der Insel nicht vorkommen und aus der Mitte von Südwest-Kleinasien-Anatolien, Palästina und der Insel Delos stammen), behaupten, dass die ersten Bewohner von Zypern hauptsächlich aus Palästina kamen und diese Steine mitbrachten. Im Zypriotischen Museum gibt es Werkzeuge aus Obsidian, die vielleicht aus Kleinasien oder Delos stammen. Aber diese Theorien werden angezweifelt, denn andere Ansichten führen das Vorhandensein dieser Steine unter den vorkeramischen Funden auf

die Handelsbeziehungen Zyperns mit den Nachbarländern zurück. Sie behaupten ausserdem, dass die vorkeramische Steinzeitkultur von Choïrokoitia und von Zypern im allgemeinen, die lokale Entwicklung einer älteren Kultur darstellt. Diese Ansichten werden offensichtlich durch den Unterschied zwischen den wesentlichen und grundsätzlichen Kulturen von Zypern und denen der Nachbarländer Kleinasien-Anatoliens und Palästinas während des 7. Jahrtausends untermauert. Die Rundbauten von Choïrokoitia, die ungefähr aus dem 7. Jahrtausend stammen, ähneln eher den palästinensischen Rundbauten der Natoufier aus dem 8. Und 9. Jahrtausend und zeigen keine Ähnlichkeit mit den Häusern von Jericho oder Einan aus dem 7. Jahrtausend, die viereckig und mit polierten rötlichen Mörtelböden waren. Falls die ersten Bewohner Zyperns wirklich Siedler aus Palästina waren, hätten sie wenigstens in ihren ersten Siedlungen die Häuser nach ihren eigenen architektonischen Vorbildern bauen müssen und nicht nach den viel älteren Natoufianischen. Es kann sein, dass zukünftige Ausgrabungen an den prähistorischen zypriotischen archäologischen Stätten eine frühsteinzeitliche Periode entdecken, die zeitlich und kulturell mit der Natoufianischen Palästinensischen Periode übereinstimmt, und dabei Licht auf die bisher ungewisse Identität der ersten Inselbewohner werfen können.

Die Werkzeuge

Die Bewohner von Choïrokoitia fertigten Werkzeuge aus Feuerstein, Kalkstein, Dolerit und Tierknochen (gewöhnlich Hirschbeinknochen) an. Die Werkzeuge wurden zur Nahrungssuche und -verarbeitung und zur Herstellung von Gegenständen verwendet. Genauer gesagt, fand man Werkzeuge zur Getreideernte, zum Schneiden von Schilfrohr, zur Holzbearbeitung und zum Abschaben von rohen Tierhäuten. Die meisten Werkzeuge aus Knochen wurden zur

Herstellung von Gegenständen verwendet, darunter auch zum Löcherbohren. Man fand Mühlsteine, Hammer und Mörser. Die menschliche Figur bildete das Hauptthema der Kultobjekte, die man in der Steinzeitsiedlung von Choirokoitia fand. Alle Kultobjekte, mit Ausnahme des Kopfes aus Lehm, waren aus Stein geformt.

Die Siedlungsbewohner bearbeiteten Dolorit, ein hartes Gestein, zur Herstellung von Steingefäßen, die ein besonderes Merkmal der Zypriotischen Vorkeramischen Periode (7500-5200) sind. Zweifellos gab es auch Gefäße aus verderblichem Material (Holz, Schilfgeflecht, Häuten), aber davon sind keine Spuren erhalten. Im Gegenteil dazu gibt es Steingefäße verschiedener Form aus Steinplatten oder aus einem Konglomerat von Steinblöcken, oder aus hartem Kalkstein. Dünnwandige Schalen und Schüsseln waren aus weichem Kalkstein. Zur Herstellung von Schmuck verwendete man Pikrolit, ein grünliches weiches Gestein, das reichlich im Flussbett des Flusses Kourri westlich von Limassol in Form von runden Kieselsteinen vorkommt. In einem Versteck hier in Choirokoitia fand man ungefähr zwanzig unbearbeitete Kiesel, woraus die Archäologen schlossen, dass es ein Versorgungsnetz für Pikrolit gab, das die ganze Insel überzog. Gegenstände aus Pikrolit wurden auch in dem kleinen Fischerdorf von Kap Andreas-Kastros am Ostende von Zypern gefunden. Die Schmuckstücke aus Muscheln, Korneol, Hematit, Andesit und anderen Edelsteinen zeugen vom feinen Geschmack und dem Kunstsinn der Bewohner, der sich auch in der Verzierung der Steingefäße ausdrückt.

Beschäftigung und Ernährung

Die Nahrungsbedürfnisse der Siedler wurden hauptsächlich durch die Viehzucht, die Jagd, den Ackerbau und das Sammeln von Wildfrüchten gedeckt. Zusätzlich scheint man auch fortschrittliche Angelmethoden mit fest geflochtenen Netzen und Angeln mit starken

Haken benützt zu haben. Dies kann man aus den gefangenen Fischarten und aus deren Grösse ableiten, wie z.B. von Zackenbarsch, Brasse und Meeräsche. Der Ackerbau bestand hauptsächlich aus dem Anbau von Getreide, Hülsenfrüchten und Linsen. Die Bewohner von Choirokoitia reicherten ihre Nahrung mit dem Sammeln von Wildfrüchten, wie Erdnüssen, Feigen, Oliven und Pflaumen an. Gleichzeitig hielten die Siedler ausserhalb des Dorfes Schafe, Ziegen und Schweine. Die Hirschjagd fand auf unbekannte Weise statt. Pfeile wurden keine gefunden, weshalb man annimmt, dass die Waffen primitiv waren, z.B. Holzspeere mit einer über Feuer gehärteten Spitze und Fallen. Die Entdeckung von verkohlten Getreidekörnern (Weizen, Einkorn, Stärkehaltige Arten, Gerste) und von Hülsenfrüchten durch die französische Delegation zeigt, dass die Ernährung der Siedler von Choirokoitia ausser Fleisch und Brot auch Bohnen, Erbsen, Kichererbsen und Oliven enthielt, die im Nachbartal angebaut wurden.

Die präkeramische Kultur von Choirokoitia erfuhr in der Mitte des 6.Jahrtausends eine plötzliche Unterbrechung, als die Siedlung aus unbekanntem Gründen für eine sehr lange Zeit, fast ein Jahrtausend lang, verlassen wurde. Sie wurde erst im 5.Jahrtausend wieder bewohnt.

Gleichzeitig mit Choirokoitia entwickelte sich die Zypriotische Unkeramische Steinzeitkultur auch am Ort „Tenta“ in Kalavassos, in „Troulli“ des Bezirks Keryneia, in Petra von Limnitis und in „Kastros“ von Karpasia, in der Nähe des Klosters des Apostels Andreas. Aber die plötzliche Unterbrechung der Unkeramischen Steinzeitlichen Kultur, die man in Choirokoitia beobachtet, scheint ein allgemeines Phänomen gewesen zu sein, denn sie wurde auch in diesen anderen Siedlungen festgestellt.

Von 5000 v.Chr. an, als die Siedlung von Choirokoitia wieder besiedelt wurde, begann die zweite Phase der Zypriotischen Jungsteinzeitlichen Kultur, die sogenannte Jungsteinzeit II oder Keramische Jungsteinzeitliche Periode, die bis 3900 v.Chr. dauert. Diese neue Kulturepoche wird hauptsächlich von der Siedlung Sotira vertreten und, ausser in Choirokoitia, findet man sie auch in den oberen Schichten der Siedlungen „Vrisi“ von Ayios Epiktitos im Bezirk Keryneia, in „Drakos“ von Filia und in Kalavassos A.

Obwohl die Architektur der Häuser im Laufe der Keramischen Jungsteinzeit eine deutliche Veränderung und Entwicklung erfährt, sind in Choirokoitia keine architektonischen Spuren davon erhalten geblieben. Die Steingefässe werden zum Grossteil durch rotgefärbte Tongefässe ersetzt und besonders durch die Gefässe mit der kammartigen Verzierung, die in grosser Anzahl in Sotira entdeckt wurden. Stellvertretend für diese Gefässe stehen die grossen Milchsüsseln mit den halbrunden Öffnungen zum Ausgiessen. Neben den Tongefässen mit der typischen Kammverzierung stellt man noch weiter einige einfache unverzierte Steingefässe aus Andesit her, die aber mit der vorkeramischen Technik angefertigt werden. Die Bestattungsriten, das Handwerk, der Ackerbau und die Viehzucht zeigen keine bedeutenden Veränderungen, und das allgemeine wirtschaftliche und kulturelle Niveau der Bewohner von Choirokoitia, verglichen mit dem Niveau der Bewohner, die die Siedlung 1000 Jahre früher verlassen hatten, war fast das gleiche.

Keine architektonische Spur der neuen Niederlassung ist erhalten geblieben. Die vorhandenen Hinweise der Archäologen reichen nicht aus, um das plötzliche Verlassen zu erklären. Die Analysen der aufgefundenen Pollen geben keine Auskunft über Veränderungen der klimatischen Bedingungen während dieser Periode, die das ökologische Gleichgewicht der Insel eventuell gestört und eine

dramatische Abnahme der Ernährungsgrundlagen verursacht haben könnte. Spuren von Naturkatastrophen, Epidemien oder Zerstörung durch Feindeinwirkungen konnten nicht festgestellt werden.

Diese Ungewissheit kennzeichnet das Ende der präkeramischen Steinzeitphase und markiert auch ihren Anfang. Tatsächlich wurde in Zypern selbst nichts gefunden, was das plötzliche Auftauchen einer so spezifischen und einer in vieler Hinsicht von den anderen bekannten Kulturen des kleinasiatischen Kontinents so verschiedenen Kultur ankündigen würde. Allerdings gibt es Hinweise für die Vermutung, dass es eine Verbindung Zyperns mit diesem Erdteil gab und dass ein Teil der Inselbevölkerung das Ergebnis einer Kolonisierung ist, was die Überquerung einer Meerenge voraussetzt. Wir wissen, dass der Mittelmeermensch schon von der jüngeren Altsteinzeit an die Kunst der Seefahrt beherrschte. Ein erster Hinweis dafür ist das Vorhandensein von auf der Insel unbekanntem Grundstoffen, wie Obsidian und Karneol, die deshalb importiert sein mussten. Ein zweiter Hinweis sind die neuen Tierarten, die auf der Insel erschienen: Hirsche mit breiten Geweihen, Schafe, Ziegen, Schweine, aber auch Katzen, Hunde und Füchse, welche die Flusspferde und Zwergelofanten ersetzen, die im Pleistozän in Zypern lebten. Theoretisch hätten die Hirsche und Schweine die Möglichkeit gehabt, die Meerenge schwimmend zu überbrücken, aber diese Fähigkeit kann man nur schwer den Schafen und Ziegen zutrauen, und noch weniger den Katzen.

Ausserdem berechtigt die Zusammensetzung der Getreidearten und Hülsenfrüchte, deren Spuren man an den zypriotischen archäologischen Stätten gefunden hat, zu der Annahme, dass sie Importprodukte auf der Insel waren. Denn, auch wenn es die Wildformen von einigen dieser Pflanzen schon vorher in Zypern gab, wissen wir, dass in den steinzeitlichen Dörfern nur die Zuchtformen

gefunden wurden. Mit anderen Worten, wenn einige Bewohner die Pflanzen in ihrer gezüchteten Form nicht selbst eingeführt hatten, so mussten sie wenigstens die Kenntnisse und Methoden mitgebracht haben, die für ihren Anbau notwendig waren. Schliesslich kann man Zypern auch durch die Anfertigung von Wandmalereien, die Technik der Steinbearbeitung und der Webkunst in eine allgemeine kulturelle Tradition einordnen.

Wenn alle diese Hinweise auf eine mögliche Kolonisierung der Insel hindeuten, so reichen sie doch nicht aus, um die Ankunft der Einwanderer zu dokumentieren, zumindest ist sie äusserst unklar. Wenn wir also annehmen, dass die natürliche Umwelt des *Dama mesopotamica* (einer Unterart, zu welcher der zypriotische Hirsch aufgrund seiner Form gehört) im Laufe der Zeit keine bedeutenden Veränderungen erfuhr, musste der Hirsch wahrscheinlich aus dem Osten eingeführt worden sein. Und wenn wir den Beginn der jungsteinzeitlichen präkeramischen Phase im 9. Jahrtausend v. Chr. ansetzen, können wir auf der Basis der Einordnung der Insel in einen allgemeinen Kontext die Niederlassung in diesem neuen Land interpretieren, nämlich als einer der Fälle der geografischen Ausbreitung des Steinzeitmenschen, eines Phänomens das „Exodus der Jungsteinzeit“ genannt wurde. Genauso könnten wir die Niederlassungen in den fruchtbaren Zonen des Erdteils, den Ufern des Euphrat, den inneren Oasen Syriens und Jordaniens und auf Sinaï interpretieren.

Lassen Sie uns nun der Reihe nach sehen, was den Besucher an der archäologischen Stätte erwartet. Wenn wir zu Fuss weitergehen, kommen wir zuerst zum Wächterbüro, wo sich der Besucher Informationsmaterial und den Führer zur besseren Orientierung besorgen kann.

Nach 100 m sehen wir die einander gleichenden Rundbauten, einen Teil der Dorfmauer und ein Stück Weg, so wie sie bei der Ausgrabung auf der Hügelkuppe gefunden wurden. Nebenan der Fluss Maroni.

Über die Rampe steigen wir den Berghang hinauf zur archäologischen Stätte. Diese ist heutzutage in vier Zonen aufgeteilt, einer Teilung, die nicht den Tatsachen der Steinzeitpoche entspricht.

In der Zone A erkennt man rechts die Überreste der Mauer, die bis zur Hügelkuppe reicht. Vor uns haben wir auch die Basismauern der Rundbauten. Auffallend in der Mitte ist ein grosses Bauwerk (IA) mit einem äusseren Durchmesser von mehr als acht Metern und den beiden wuchtigen Steinfeilern, die einst die Zwischenböden stützten. Erwähnenswert ist, dass es vier Bauten gibt, die zeigen, dass eines auf dem anderen gebaut wurde, eine Tatsache, die auf deren ständige Bewohnung hinweist. Bei einigen sieht man noch die Feuerstelle in der Mitte, die offensichtlich zum Kochen der Nahrung diente.

Wir gehen weiter den Hügel hinauf, entlang der Zone B und kommen zu den Ruinen des ersten Bauwerks (XX), das dem vorausgehendem gleicht, denn es ist auch sehr gross und besitzt auch zwei Steinfeiler. Zusätzlich sieht man zwei Mühlsteine, die auf einem halbkreisförmigen Gerüst liegen. Zum Bauwerk XXIX gehört ein gepflasterter runder Platz zum Getreidedreschen, der auf die Beschäftigung der Bewohner hinweist.

Wir gehen weiter und kommen zur Zone C, wo die ersten Bauten keine Besonderheiten aufweisen. Das Amt für Denkmalschutz hat einige Vorkehrungen zum Schutz der Mauerringe aus Lehmziegeln getroffen. Das Bauwerk XLV hatte aber eine Mauer, die aus drei

konzentrischen Ringen bestand, und die zwei Pfeiler waren anders angeordnet. Sieben Gräber von Erwachsenen wurden im selben Haus gefunden. In einem davon hielt der begrabene Mann zehn Werkzeuge aus Knochen in seiner rechten Hand. Die ständige Bewohnung dieser Bauten wird erneut durch das Bauwerk XLVII bestätigt, bei dem acht Böden festgestellt wurden.

Jenseits des Bauwerks XXIII beginnt die Zone D, wo man die Ausdehnung der Siedlungsmauer sehen kann. Die eindrucksvollsten Ruinen dieser Zone sind die Überreste eines der Dorfeingänge mit einer Art Zugangssystem, das einzigartig in seiner Art in Zypern und im Nahen Osten ist. Eine Kopie davon ist am Eingang der archäologischen Stätte zu finden. Bemerkenswert ist auch das Bauwerk "S", das scheinbar ununterbrochen eine lange Zeit bewohnt wurde, und in dem man die Reste von undeutlichen Wandmalereien sehen kann.

An verschiedenen Stellen der Siedlung wurden Aussichtsplattformen mit Rundumsicht eingerichtet, damit die Besucher fotografieren können.

Nach dem Besuch der archäologischen Stätte können Sie, wenn Sie gerne wandern, ihren Spaziergang auf dem Naturlehrpfad fortsetzen, der zum Dorf Choirokoitia führt. Der Startpunkt befindet sich auf der Strasse nach Choirokoitia, unmittelbar nach dem Parkplatz, gegenüber des Ausgangs zum Dorf Tochni und den Kirchen Ayios Fanourios und Ayios Nektarios.

Der Schwierigkeitsgrad des Pfades ist 2, d.h. ein mittlerer, wegen der besonderen Bodenbeschaffenheit wie plötzliche Höhenunterschiede (Auf-und Abstiege) und die steilen Wege. Der Weg ist auf den ersten 800 m asphaltiert. Die letzten 800 m sind ein

steiniger, enger und steiler Erdweg. Der Pfad ist insgesamt 2 km lang.

Der Naturlehrpfad

Dieser Pfad von 2 km Länge beginnt auf dem zentralen Dorfplatz. Auf dem Weg durch das Dorf kann man das malerische Dorf mit seinen gepflasterten Gassen und den traditionellen Häusern bewundern. Zwei Häuser sind über der Strasse gebaut und formen einen kleinen Gang.

Wenn wir den Berghang hinuntergehen, finden wir links den Fluss Ayios Minas mit einer unberührten natürlichen Vegetation. Hier kann man die einzigartige Schönheit einer steilen Felslandschaft bewundern. In der Mitte des Weges gibt es eine Höhle, die der Überlieferung nach von den Bewohnern als Zufluchtsort zum Schutz vor Piraten und bei verschiedenen Naturkatastrophen benützt wurde. Über der Höhle gibt es Bänke, wo sich der Wanderer ausruhen kann, bevor er zum Bergkamm weitergeht. Wenn man dort ankommt, kann man die Steinzeitsiedlung, die Strasse Limassol –Nikosia und im Hintergrund deutlich das Meer bei Zygi sehen. Man sieht von dort die ganze Gegend der Gemeinde. Der Pfad endet bei der Steinzeitsiedlung von Chirokoitia, wo man die erstaunlichen Fähigkeiten und die Kunst unserer Vorfahren bewundern kann. Auf dem gesamten Weg wurde die natürliche Vegetation nicht verändert. Man sagt, dass derjenige, der den ganzen Weg schafft, ohne müde zu werden, keine gesundheitlichen Probleme hat.

Man könnte natürlich auch das Dorf besuchen und dort sorglose Ferien verbringen, während man die Tradition und die Natur genießt. Das Dorf wurde in das Programm des Agrotourismus aufgenommen. Ein Programm, das seit 1992 vom zyprischen Fremdenverkehrsverband in Kraft gesetzt wurde. Daran nehmen all

jene teil, die bestehende Dorfhäuser in Touristenunterkünfte, traditionelle Restaurants, kleine Touristengeschäfte und Kulturzentren umwandeln möchten. All dies muss so geschehen, dass es sich in die traditionelle Umwelt der Gemeinde einfügt. Choirokoitia hat es geschafft, genau diese Atmosphäre zu bewahren.

Es ist ein Dorf, das schon im Mittelalter sehr aktiv war. Gemäss des Grossen Zypriotischen Lexikons wurde Choirokoitia von den Verwaltern der Frankenherrschaft an den Orden der Tempelritter abgegeben und danach an den Johanniterorden, der diese Gegend als einen bedeutenden Verwaltungsbezirk seines Lehens beibehielt. Die Burg, das Hauptgebäude dieses Lehens von Choirokoitia, befindet sich sehr nahe bei der Kirche der Panayia tou Kampou. Von dieser Burg, die von den Mamelukken nach ihrem Sieg 1426 zerstört und später unter dem Namen „Serain“ bekannt wurde, sind heute nur sehr wenige Spuren erhalten.

Das Dorf Choirokoitia erlebte viele Schwankungen der Einwohnerzahlen. 1881 gab es 337 Einwohner, 1891 vermehrten sie sich bis auf 384, und bis 1901 nur bis auf 395. 1960 erreichten sie 406 und 1976 und 1982 verringerten sie sich auf 383 bzw. 369. 2001 erreichte die Einwohnerzahl 650. In dieser Zahl sind je nach Saison Archäologen und Archäologiestudenten enthalten, die von Zeit zu Zeit bei Ausgrabungen in der Steinzeitsiedlung beschäftigt sind. Die Einwohnerzahl tendiert in den letzten Jahren wieder nach oben. Choirokoitia befindet sich im Zentrum des Strassennetzes, das die drei grossen Städte Zyperns miteinander verbindet. Eine wichtige Rolle bei der Arbeitsplatzsicherung spielen das Wasserwerk und die Zementfabrik Vasiliko.

Das Dorf ist durch die deutliche Gegenwart von historischen Elementen gekennzeichnet, die bis in die ferne Vergangenheit der Geschichte Zyperns zurückreichen.

Kirchen des Dorfes

Die Kirche des Hl.Jakovos des Persers

Diese Kirche befindet sich auf dem Dorfplatz und ist ein Bauwerk vom Beginn des 19.Jhdts. Die Kirche ist aus Stein gebaut, und die Nordwand ist zwei Meter dick. Sie ist einschiffig, in gotischem Stil und ziegelgedeckt. Die Ikone des Hl.Jakovos des Persers ist ein Werk des Kretischen Malers Ioannis Kornaros. Der Heilige ist frontal, von den Schenkeln an aufwärts, zusammen mit zwei Engeln abgebildet. Im unteren Teil ist das Martyrium und die Zerstückelung des Heiligen dargestellt. Der Hl.Jakovos der Perser, der Martyrer, lebte vom Ende des 4.Jhdts. bis zum Beginn des 5.Jhdts. (395-421 n.Chr.) in der persischen Stadt Bithlava, im Land der Elousisier. Er war ein ehrlicher und stolzer Mensch und sehr beliebt bei Jezdejerdis, dem König der Perser. Aufgrund der Freundschaft, die sich zwischen ihnen entwickelt hatte, verleugnete der Hl.Jakovos das Christentum und erwarb dafür die Liebe und Freundschaft des Königs. Seine Mutter und seine Frau, die fromme Frauen waren, versuchten ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen, was ihnen schliesslich auch gelang. Der König Jezdejerdis empfand diese Tatsache als eine Aufkündigung der Hingabe seiner Person gegenüber und befahl die Hinrichtung von Jakovos durch Zerstückelung. Sein Gedenken wird am 27.November geehrt.

Kirche der Hl.Paraskevi

Nordwestlich des Dorfes, neben der Autobahn Nikosia-Limassol befindet sich die Kapelle der Heiligen Martyrerin Paraskevi. Die Kapelle wurde in der Mitte des 19.Jhdts. gebaut. Sie war zunächst aus Stein und wurde 1997 renoviert. Ihr Gedenktag ist am 26.Juli.

Kapelle des Hl. Georgios des Trophäenträgers

Westlich der Panayia tou Kampou und in einer Entfernung von etwa 4 km vom Dorf befindet sich die Kapelle des Hl. Georgios des Trophäenträgers. Sie ist aus Stein gebaut und besitzt ein beidseitig geneigtes Holzdach. An der südlichen Innenwand der Kirche gibt es eine grosse Wandmalerei, die den Heiligen Georgios als Heerführer auf dem Pferd darstellt. Er hält eine grosse Lanze und tötet damit den Drachen. Im Vorhof der Kirche gibt es einen grossen runden Stein mit einem Loch in der Mitte. Viele gläubige Christen, die ein Gesundheitsproblem haben, gehen durch das Loch und glauben, dass der Hl. Georgios, dessen Gnade sie erbitten, beim Allgütigen Gott vermittelt, um sie zu heilen. Sein Gedenken wird am 23. April und am 3. November geehrt.

Kirche der Panayia tou Kampou

Im Westen des Dorfes erhebt sich die Kirche der Panayia tou Kampou. In den mittelalterlichen Texten ist sie als *Nostra Dame des Cambos bekannt* und mit dem Ort verbunden, der für die Insel im Mittelalter strategisch wichtig war und 1269 von Hugo III dem Johanniterorden überlassen wurde. Später ging er auf die Tempelritter über, die die Festung im Nordosten der Kirche bauten. Die Burg (domus), die Kirche und die Ländereien fielen 1313 wieder an die Johanniter.

Die Hauptphase der Kirche gehört zum Typ einer Kreuzkirche mit Kuppel. Sie ist insgesamt 13.20 m lang, von denen 4.20 m zum Narthex gehören, der in einer späteren Bauphase im Westen angebaut wurde. In ihrer ursprünglichen Phase war die Kirche ca. 9 m lang, ohne die 2.80 m der halbkreisförmigen Apsis, und 6 m breit.

Am äusseren Rand der Apsis sind noch zwei ältere aufeinanderfolgende vieleckige Apsiden aus älteren architektonischen Phasen erhalten. Die älteste davon gehört zu

einer dreischiffigen Kirche mit angedeuteten seitlichen Apsiden, wahrscheinlich vom Ende des 6., Beginn des 7. Jhdts., deren genauer architektonischer Typ noch nicht festgestellt wurde. Sie besass Anbauten, sowohl an der Nord- als auch an der Südseite, von denen die an der Südseite einer Grabkapelle ähnelten. Während der Periode der arabischen Überfälle (nach der Mitte des 7. Jhdts.) wurde die Kirche auf die einschiffige Variante aus der Hauptphase reduziert, indem man mit einer kleinen Änderung die bestehende Apsis des Mittelschiffs benützte. Für die Aussenmauern der Kirche wurden grosse Kalksteinplatten verwendet, die den Eindruck eines sehr gut erhaltenen Bauwerks vermittelten, aber nur eine einfache Schicht waren. Diese kleine einschiffige und wahrscheinlich kuppeltragende Kirche brach bei einem starken Erdbeben zusammen, wahrscheinlich im 8. Jhd., und der Ort wurde eine Zeitlang verlassen. Die Kirche wurde unter Verwendung des am Ort herumliegenden Baumaterials wieder aufgebaut, im Stil einer kompakten Kreuzkirche mit Kuppel (der erwähnten Hauptphase nämlich), wahrscheinlich am Ende des 10. Jhdts. nach dem Ende der arabischen Überfälle. Ende des 15./Beginn des 16. Jhdts. wurde die Kirche nach Westen hin erweitert und mit neuen Wandmalereien ausgestattet, auf denen die Jahreszahlen 1509 und 1514 erhalten sind. Bezeichnend für diese Phase ist das westliche Portal mit dem Spitzbogen und der Maske darüber, die dem fränkischen „Tete de Feuilles“ gleicht.

Der Kirchhof wurde für Beerdigungen verwendet, wodurch die älteren Schichten der byzantinischen Periode beeinträchtigt wurden. Im Westen schuf man einen Innenhof mit Säulengängen an seiner Ost- und Nordseite. Am Nordwestende dieses Komplexes wurden die Grundmauern einer Olivenpresse entdeckt.

In der Kirche sind zwei Schichten von Wandmalereien erhalten. Die Malereien der ersten Schicht sind unkenntlich und die der zweiten Schicht gehören zu verschiedenen Epochen und Malern . Sowohl die erwähnten Wandmalereien, als auch die Wandmalereien der Apsis im Nordteil wurden von der westeuropäischen Kunst beeinflusst.

In der Apsis ist die Wandmalerei mit der Allumfassenden Gottesmutter zwischen den Erzengeln erhalten und darunter die Gemeinschaft der Apostel. Auf dem oberen Teil der halbrunden Apsiswand sind die vier Hierarchen und der Kopf einer Heiligen abgebildet. Der Priester weist darauf hin, dass alle Wandmalereien mit Salzen, Russ und Kalkspritzern beschmutzt sind. In der Kuppel ist ein Teil der Malerei mit Gott dem Allmächtigen erhalten, mit aufrechten Propheten rund um die Kuppelwand. Auf einem Grossteil der dreieckigen Kuppelsegmente sind die Evangelisten abgebildet. Kleinere Wandmalereien wurden auch an anderen Stellen der Kirche gefunden.

Einen bedeutenden Platz unter den Wandmalereien nimmt die Wandmalerei des Hl.Georgios ein, die sich am blinden Bogen der Nordwand der ursprünglichen Kirche befindet und in gutem Zustand erhalten ist. Dieses Bild ist von Szenen aus dem Martyrium des Heiligen umgeben. Die Wandmalerei ist ein Votivbild und das Werk eines Heiligenmalers mit Namen Symeon. Die Kunsttechnik zeigt, dass es kein Werk von Symeon Afxentiou ist. Die Malerei entstand 1509 auf Kosten eines Herrn Savvas und seiner Familie. Das andere Votivbild befindet sich an einem jüngeren Bogen, der die Kuppel im Westen stützt, und stellt den Hl.Illarion dar. An der Basis des Bogens gibt es eine Widmung und die Jahreszahl 1552.

Zusammenfassend möchten wir diese Besichtigungstour mit der Wiederholung des ersten Kommentars unseres Berichts beenden.

Die Siedlung von Choirokoitia wurde in den Katalog des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen, weil:

die antiken Funde der archäologischen Ausgrabungen mehr Licht auf die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft an diesem Scheitelpunkt der Geschichte geworfen haben, deren Bedeutsamkeit Choirokoitia zu einem der bekanntesten Orte prähistorischer Altertümer in Zypern und auf der ganzen Welt machte.

Choirokoitia ist eine äusserst gut erhaltene archäologische Stätte, die noch weiterhin wissenschaftliche Tatsachen von grosser Bedeutung liefern wird. Wenn man bedenkt, dass bisher nur ein Teil der Stätte ausgegraben wurde, so bietet sie einen aussergewöhnlichen Vorrat an archäologischem Material für zukünftige Studien.